

UMBRUCH 2014

Techumania San Gallensis

In eigener Sache

Die Frontseite des Umbruch 2014 könnte den Titel tragen: „Wer rastet, der rostet“ – dieses Sprichwort fordert auf, zur Tat zu schreiten. Es ist aber auch eine andere Deutung möglich: „Alte Verbindungen halten ewig“.

Im letzten Umbruch und in verschiedenen Anlässen im vergangenen Verbindungsjahr wurde die Energieeffizienz thematisiert. Anlässlich eines Vortragsstammes erklärte uns Organisto die Möglichkeiten moderner Heizsysteme und ein Besuch in der Umweltarena in Spreitenbach zeigte weitere interessante Aspekte dazu. Dies wurde lanciert unter der Vision der Schweizer Energiepolitik, welche die Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Sozialverträglichkeit zum Ziel hat.

Viele der im Fokus stehenden Bereiche der Energieeffizienz tangieren auch das private Umfeld. Dass hier das Individuum gefragt ist, eigenständig und auch mit finanziellem Einsatz aktiv zu werden, geht in der politischen Diskussion allzu oft in den Kämpfen der Interessenvertreter unter.

Unter diesem Eindruck werden wir auch im kommenden Verbindungsjahr „nicht rasten“ und schon gar nicht „rosten“ und euch mit interessanten Anlässen zu unterhalten, damit der Kontakt unter uns Techumaniern bestehen bleibt, wie die dicken Ketten auf dem Titelbild.

Andrea Naef v/o Sleepus

Inhalt

Verbindung

Protokoll des AHC-VC 2013	2
Jahresbericht des AHV 13/14	4
Wahlvorschläge VC 2014	6
Maibummel	7
Segelstamm	10
Umzug - TSG-Archiv	13
Kulturreise	14

Berichte

Bremgarten-Kartell 2014	17
-------------------------	----

Die Seite für die Frau

Schweinefleisch in dunkler Biersauce	21
--------------------------------------	----

Wissen

2000 Watt Gesellschaft	22
Energie – Umwelt-Arena	26

Humor

Wartners Veto	27
Scheideggers grosser Auftritt	28
Bier - Witze	30

Daten / Adressen

Adress-Mutationsformular	31
Adressen der Techumania	32
Adressen befreundeter Verbindungen	39

Protokoll des Vollconvent 2013 der Techumania San Gallensis

Datum: 2. November 2013

Zeit: 17:30 Uhr

Ort: Restaurant Papagei,
St. Gallen

Anwesende: Asti, Attila, Cumulus, Filou,
Funghi, Forte, Gischpäl,
Jodel, Kreativo, Mélose,
Organisto, Perkeo, Pluto,
Remus, Rex, Röpasser,
Schmiss, Skwal, Sleepus,
Smile, Sultan, Swing, Telex

Entschuldigt: Amigo, Arkus, Atlantis,
Bazillus, Caesar,
Diversikus, Dolce Vita,
Dynamix, Easy, Fidelio,
Gambrinus, Gandalf,
MacFly, Pfus, Romand,
Shiva, Skip, Tropi

Unentschuldigt: restliche

Begrüssung

Diese Mal ohne vorgängigen Apéro begrüsst AHP Cumulus die Corona zum diesjährigen Vollconvent. Ganz besonders begrüsst er die anwesenden Gründungsmitglieder Sultan und Rex sowie die Ehrenmitglieder Asti und Remus. Leider

muss Cumulus auch zahlreiche Verbindungsmitglieder entschuldigen; es wird vermutet, dass die Datumswahl des VC so nahe am Feiertag ein Grund dafür ist.

Wahl der Stimmenzähler und des Protokollführers

Mélose und Telex werden als Stimmenzähler gewählt, Sleepus führt das Protokoll.

Protokoll des letzten VC und Jahresbericht des AHP

AHP Cumulus löffelt sich zum Umstand, dass der Umbruch nicht rechtzeitig in Druck ging und deshalb nicht vorgängig versandt werden konnte. Das Protokoll wird daher von Sleepus verlesen und von der Corona einstimmig gutgeheissen.

AHP Cumulus unterstreicht in seinem Jahresbericht, dass trotz des Fehlens der Aktivitas doch eine ansprechende Anzahl Anlässe stattgefunden haben. Dennoch vermisst er die wilden Abende im Dufour-Kellergewölbe. Das Finden von interessanten Themen und Ideen für Anlässe ist daher eines seiner Anliegen für das kommende Verbindungsjahr. Der Jahresbericht des AHP wird einstimmig gutgeheissen.



Finanzielles

Die Rechnung 2013 ist ausgeglichen, weil verschiedene Budgetposten nicht verwendet wurden. Asti weist einmal mehr auf den Umstand hin, dass die Einnahmen aus den Jahresbeiträgen immer mehr schwinden, da immer mehr Techumanier gemäss §73 nicht mehr beitragspflichtig sind. Trotz seiner innigen Kontakte zur 'Ndrangheta gestaltet sich das Eintreiben der Jahresbeiträge bzw. der Spenden immer schwieriger. Auf Anfrage von Attila erklärt Asti, dass noch etwa 15 Jahresbeiträge fehlen. Eine kurze Diskussion zur Beitragspflicht führt zu keinem Konsens. Die Aktie der Huusbraui aus dem Besitz der Aktivitas wurde dem AHV übergeben, ebenso die restlichen Couleurgegenstände und die Fuchsenkasse.

Kreativo amtet in Abwesenheit von Dolce Vita und Vario als Interims-Revisor. Wie üblich wird unserem Quästor Asti saubere und lückenlose Arbeit attestiert. Das Verbindungsvermögen ist um CHF 1497.05 auf CHF 38'298.16 gestiegen, interessanterweise ging bei der Auflösung von überflüssigen Bankkonti kein Geld verloren. Kreativo stellt den Antrag zur Annahme des Kassaberichtes und zur Entlastung von Kassier Asti, was dann auch einstimmig erfolgt.

Das Budget 2014 enthält einen Rückschlag von CHF 1'280.00, welcher durch den Beitrag zum Kulturanlass einerseits und durch sinkende Jahresbeiträge entsteht. Rex gibt zu bedenken, dass die Fuchsenkasse die grosse Unbekannte sei, da deren Inhalt ja 10 oder 100 oder gar tausende Franken enthalten könne. Nach weiteren kurzen Voten wird das Budget 2014 einstimmig genehmigt.

Wahlen

Skwal springt für das abwesende Contra MacFly als Wahlkampfleiter ein. Funghi, Telex und Röpasser melden sich zu Wort und würdigen die Arbeit unseres AHP Cumulus, welcher dann auch von der Corona einstimmig wiedergewählt wird. Schmiss macht den Vorschlag, den Rest der Chargierten aufs Mal zu bestätigen, was dann auch einstimmig erfolgt

AHP

Kurt Köppel v/o Cumulus

Contra

Toni Nauer v/o McFly

Aktuar

Andrea Naef v/o Sleepus

Kassier

Onorio Ceccon v/o Asti

Redaktor

Roland Frick v/o Arkus

Revision

Marcel Rova v/o Dolce Vita
Rolf Claude v/o Vario

Kultur

Jürg Solér v/o Kreativo
Jürg Huber v/o Telex
Markus Fraefel v/o Easy
Roland Frick v/o Arkus
Rolf Claude v/o Vario

Sport

Bruno Angehrn v/o Jodel
Markus Preckl v/o Dynamix

Umbruch

Roland Frick	v/o Arkus
Jürg Solér	v/o Kreativo
Andrea Naef	v/o Sleepus

Übertritte, Austritte, Todesfälle AHV

Violon hat seinen Austritt aus der Techumania erklärt.

Anträge

Keine

Varia

Kreativo weist auf das Neujahressen und den Kulturanlass als Höhepunkte des kommenden Verbindungsjahres hin.

Mit dem Cantus «So pünktlich zur Sekunde...» beschliesst AHP Cumulus um 20.35 Uhr den VC2013.

Andrea Naef v/o

Sleepus

Jahresbericht der AHV 13/14

Zutrunnk allen Farbenbrüdern der Techumania San Gallensis!

Das Verbindungsjahr 2014, dass auch ohne den letztjährigen Höhepunkt, die Rede ist von der Kulturreise in die Sonnenstube der Schweiz, hat für den Aktiven einen weiten Bogen über kulturelles, kulinarisches, geselliges, informatives, sportliches ja sogar nautisches gespannt.

Der Weihnachts -Commerz der dank den Altmeister Asti und Remus, zwei Garanten für eine Festliche Stimmung, der eine seines Lebenselixiers Krabambuli wegen und der andere als der, der mit seinen Erzählungen die volle Aufmerksamkeit, des

zum Bersten vollen Corona Kellers, für sich einnehmen konnte, haben die Anwesenden so richtig in weihnachtliche Stimmung versetzt.

Zum Jahresauftakt bescherten uns unsere Eventmanager einen Abend von besonderem Reiz. Nahezu eine Hundertschaft hatte sich eingefunden die Exponate eines Schlosserlehrlings aus Modena, Enzo Ferrari genannt, zu bestaunen. Diese Enzo hat es dank seinem Lebensmotto „gib nie auf – bleib auch in schwierigen Zeiten deinen Träumen treu“ geschafft Automobil-

Renngeschichte zu schreiben.

Der geführte Rundgang durch die imposante Sammlung dieser Leckerbissen aus Chrom und Lack, glich einer Zeitreise durch die Ingenieurskunst des Automobil-Baus. Natürlich, und das darf nicht unerwähnt bleiben, wurden wir auch noch vorzüglich bewirtet, sodass der Name des Abends „Neujahressen“ vollends gerechtfertigt war. Man hätte es ja eigentlich erahnen können bei diesem Management-Team, dass noch einer draufgesetzt wird, und siehe da dem war auch so. Nach Rundgang, opulenter Verpflegung und Verköstigung diverser flüssiger Gaumenfreuden, sollten noch Testfragen beantwortet werden. Eine Aufgabe die zu lösen nur noch wenigen in befriedigendem Ausmass gelang.

Das Sky-Weekend, im schon fast zur Tradition gewordenen Waldhotel in Arosa, erfreut sich einer treuen, verbindungsübergreifenden, Fan-Gemeinde. Tsuky liess es sich nicht nehmen selbst aus dem fernen Ungarn den Anlass zu organisieren und natürlich auch präsent zu sein.

Ökonomisch und Ökologisch muss es sein, sonst sträuben sich bei Organisto die Nackenhaare. Anlässlich seines Vortrages kam diese „Besessenheit“ oder besser diese Begeisterung für das Thema Energieeffizienz so richtig zum Ausdruck. Virtuos erläuterte er Tatbestände, Kurven, Fakten und mögliche Lösungen, brachte die Anwesenden ins Grübeln und löste eine intensive Diskussion über Sinn/Unsinn, Plus/Minus, und warum nicht gleich, aus.

Bei prächtigem Frühlingswetter haben wir uns auf Geheiss von Jodel und Dynamix frühmorgens in Obereggen eingefunden. Man ahnt ja mit Fug und Recht wildes wenn dies beiden was aushecken. Die gewählte Route erforderte zur Beruhigung aller aber keine Geländegängigkeit alla Gebirgsfüsilier, war aber auch nicht High Hill tauglich. Auf jeden Fall entsprach Sie

akkurat und in vollem Umfang den zahlreichen Teilnehmern.

Der Segelstamm in früher Vorzeit durch Skwal und Dynamix aus der Taufe gehoben, hat sich etabliert und ist, falls man den Schilderungen des Beitrages „Brüllende See oder Flaute“, glauben schenken darf, dieses Jahr für alle Mitsegler ein imposantes Erlebnis gewesen.

Junggebliebene Oldies trafen sich zu Land und auch zu Wasser am Arboner Open-Air „Sumer-Days“. Es ist ja schon ein fixer Bestandteil dieses Abends, dass sich der Himmel über den Musikfans ausgiesst, aber dieses Jahr war es für die Landgänger schon hart an der Grenze des noch erträglichen. Die Luxus-Boys auf den Schiffen unter den Planen hingegen, die mit der Verköstigung von Fondue und anderen Leckerbissen beschäftigt waren, hatten den sintflutartigen Umstand lediglich als leicht störend empfunden, da die Ohrwürmer mit einem leichten Grundplätschern untermalt zu Ihnen auf See drang.

Als sehr nachhaltig hat sich der Hörnli hock entwickelt. Die erfreuliche zahlreiche Präsenz von Farbenbrüdern und die angelegten Diskussionen machen ihn zu einem „da musst Du dabei sein Event“.

Zu guter Letzt einen gewaltigen Achtungstreifen an alle guten Seelen die einen Beitrag geleistet haben zu unserem „SAUWOHL-FÜHL-BIOTOP“.

VIVAT-CRESCAT-FLOREAT

Kurt Köppel v/o Cumulus



Wahlvorschläge VC 2014

AHCC	Charge	Umbruch	Sport	Kultur
Cumulus	AHP			
McFly	Contra			
Sleepus	Aktuar	X		
Asti	Kassier			
Arkus	Redaktor	✍		X

Revisoren
Dolce Vita
Vario

Erweit. AHCC	Umbruch	Sport	Kultur
Jodel		✍	
Kreativo	X		✍
Dynymix		X	
Easy			X
Vario			X
Telex			X

Aktivitas	Umbruch	Sport	Kultur
vakant	X		

Legende: ~~✍~~ Gruppenchef
 X Gruppenmitglied

Maibummel im Appenzeller Vorderland



Die Temperaturen waren noch etwas tief, als sich eine ansehnliche Schar Techumanier mit Anhang beim Gemeindehaus in Oberegg traf. Nachdem wir ausgiebig und neidisch den „neuen“ Schlitten von Rebel begutachtet hatten, wies uns Wanderleiter Jodel in die bevorstehende Wanderung ein. Unerschrocken machten wir uns unter bedecktem Himmel auf die 9 Kilo- und 400 Höhenmeter.

Wir verliessen Oberegg Richtung Norden und erklimmen kurzerhand den Hirschberg. Für die Nicht-Ortskundigen: es handelt sich hier nicht um den bestens bekannten Höch Hirschberg beim Sammelplatz. Wie jedes Jahr gestaltete sich die Wanderung überaus kurzweilig, da man sich schon fast fünf Monate nicht mehr gesehen hatte, und somit viel zu erzählen wusste.



Fast unbemerkt erreichten wir daher den ersten Ausblick bei Altenstein. Nun hatten sich auch die Wolken verzogen und die Sonne brannte hernieder. Allenthalben wurde Tenü-Erleichterung durchgegeben und die Aussicht auf den Bodensee genossen.



Nach einer kurzen Verschnaufpause – einerseits weil es doch etwas steil gewesen war oder andererseits weil etwas viel getratscht wurde – machten wir uns auf den Weg über Najen und Torfnest Richtung Sommerau.



Der etwas heftige Aufstieg führte zu dem, durch den Beobachter bekannt gewordenen, Altersheim Toftnest, wo Betagte eng mit Haus- und Nutztieren zusammen wohnen. Vorbei an putzigen Windrädern und einem stolzen Pfau gelangten wir nach Sommerau mit einer weiteren, grandiosen Aussicht auf den Bodensee und den Bregenzer Hausberg Pfänder.



Nur noch ein kurzes Wegstück zum Wald, hinunter zum Bach und hoch zur Krete bei Gerschwendi und schon haben wir unseren Mittags-Rastplatz bei Eggen erreicht. Hier öffnete sich der Ausblick nach Dieplodsau ins Rheintal. In der Einladung hatte Jodel erwähnt, dass bei Nässe etwas trockenes Holz mitzubringen sei – ich denke, dieser Rastplatz muss nicht so schnell wieder mit Feuerholz versorgt werden. Schnell wurden die Rucksäcke geöffnet und so manch feines Sösslein für das Hasenfutter (Gemüse) hervor gezaubert. Eine Partie hatte sogar ein Tischtuch dabei – das nennt man Komfort!



Schnell war das Feuer entfacht und die ersten Würste am Stecken, noch nie hat ein Cervelat so gut gemundet. Hier im Windschatten herrschten sehr angenehme Temperaturen und wir genossen die Mittagspause mit Fachsimpeln und Studentenliedern, sogar ein kurzes Nickerchen lag drin.



Nachdem sich alle von den Strapazen des Aufstiegs und Grillierens erholt hatten, nahmen wir die kurze Strecke hinunter nach Blatten zum Restaurant Sonne unter die Wanderschuhe. Die Wirtin geriet etwas aus dem Konzept, als unsere Schar die Gartenwirtschaft besetzte – sie fing sich jedoch schnell und schon bald hatte jeder sein Bier, seinen Kaffee oder sogar seine Glace bekommen. Nach dieser weiteren Rast scheuchte uns Jodel weiter und wir gelangten durch das Najenriet nach Schachen und nach einem kurzen Aufstieg wieder nach Oberegg. Leider waren die meisten Beizen in Oberegg entweder geschlossen oder besetzt, sodass wir auf den abschliessenden Umtrunk verzichten mussten.

Der Maibummel 2013, so kalt er begonnen hatte, zeigte sich schnell von der schönsten Seite. Ich denke, ich spreche für alle Mitwanderer, wenn ich der Sportgruppe für die Organisation unseren Dank ausspreche und mich schon auf den nächsten Maibummel freue.

Andrea Naef v/o *Sleepers*

Segelstamm

Brüllende See oder Flaute?

War es diese 1'000 Dollar Frage, diese quälende Unsicherheit oder war die Vorfremde der Grund schlafloser Nächte? „Wie auch immer“. Sollte sich das Drama der verflossenen Jahre wiederholen, in denen sich jeder Muskel verspannte und das Grosshirn im Vorfeld ausser Stande war, einen nicht nautischen Gedanken zu fassen, geschweige ihn zu vollenden, so wusste ich wenigstens, dass es sich lediglich um ein zeitlich befristetes Phänomen handelt würde.

Bei brüllender See überführte, der von



Brüllende See vor Arbor Felix!

seniler Bettflucht geschlagene Senior-Skipper in aller Herrgottsfrühe seinen Pott „Tango“ nach Arbor Felix. Einem, im Normalfall von Nebel heimgesuchten Gestade, dessen einziger Vorteil der Seeanschluss zu sein scheint - halt - die Summer Days und allenfalls das Open Air Kino verpassen diesem Ort doch auch noch einen gewissen Reiz.

An diesem verheissungsvollen Morgen also, an dem Unentwegte von einem feinen Nieselregen, unterbrochen von kurzen aber heftigen Schauern, umarmt wurden, fand der legendäre TSG-Segel-Event seinen Auftakt.

Nach ausgedehnter Frühstückspause, sich allmählich aufhellendem Himmel und dem Aufkommen einer leichten Brise konnte sich die bunte Crew nicht mehr an Land halten. Speis und Trank und Trank und Trank musste ohne erkennbare Schlagseite gebunkert, die Vollbetakelung gehisst und die Jachten „Aurora u. Tango“ hart an den Wind gelegt werden.

Bei auffrischendem, aber gerade noch mit voller Besegelung risikofrei segelbarer steifen Brise und leichter Dünung, zogen wir dank der opulenten Ladung, tiefe Furchen kreuz und quer in den Lago de Constanza.

Prophylaktisch wurde noch jedem eine grundlegende Weisheit aus dem ersten Kapitel des Buches „Der Weltensegler“ eingetrichtert, die da lautet:

**- wenn,
dann aber auf keinen Fall gegen den
Wind! ****

Die Stimmung fand, mit der sich einstellenden Schonung und dem Umstand, dass nicht Einer von inversen Magen-Funktionen gebeutelt wurde, ihren ersten Höhepunkt. Obwohl unser Smutje „Tsuky“ unter Deck im Rhythmus der Dünung vom Kielschwein in die Kombüse und zurück geworfen wurde – kam ein Menü auf den Teller das sich sehen lassen konnte.

Kurz mal mit der Aurora die Position gegenchecken: Fussacher-Bucht querab, mit nautischer Präzision alle Untiefen umsegeln, an den Dalben vor Reede gehen und in fast imperialistischer Art und Weise (halt wie's so ist, wenn Schweizer im Ausland aufschlagen) die Bar der Schweden-Schanze entern.

So ratz fatz wie beschrieben, fast in einem Atemzug, ja so flutschig wie wenn eine ausgehungerte unter Landgangentzug leidende Hochsee-Ledernacken-Crew mit der vollen Heuer in der Tasche die Reeperhahn von St. Pauli auf der Kim hätte, ging das ausschiffen von Stapel.



Smutje Tsukje war total verblüfft!

Mit rotgebrannter Birne (8-tung nicht vom Konsum an der Bar!) und ersten Tinnitus – Symptomen ob der lautstarken Fussball-WM-Übertragung verschoben wir uns zur Ausgabe der Notration in die Offiziersmesse.

Eigentlich war von den Skippern Röpasser und Cumulus eine Portion Sauerkraut mit einem Schluck Rum vorgesehen (homöopathische Skorbut Prophylaxe). Es liegt wohl aber in der Natur der Sache, dass sich Landratten, die durch Schanghaien zur Christlichen Seefahrt gekommen sind, grundsätzlich nicht ans Protokoll halten. So kam es dann eben auch, dass sich die Skipper mit der Mannschaft solidarisierten,

dem Sauerkraut entsagten und sich römischen Orgien-Gängern gleich, quer durch die Leckerbissen der österreichischen Kulinarik arbeiteten.



Anti-Skorbut-Therapie!

Das mückenfreie, vom romantischen Sonnenuntergang untermalte „Fress-Sauf-u. Rees an Backbord -Gelage“ dauerte bis tief in die Nacht.

Interessanterweise bestand eine Korrelation zwischen Bierkonsum und individuell empfundener Intensität des Seeganges auf der Landzunge von Fussach. Verursacht durch den Seegang bzw. Landgang und dem erschwerten Zugang zu den Jachten vor den Dalben, war gegenseitige Hilfeleistung das Gebot der Stunde. Matrosen, Ruder-Gänger, Steuerleute, Navigatoren ja selbst Kapitäne halfen sich gegenseitig, quer Beet über alle hierarchischen Stufen und ohne Berührungängste, um halbwegs stilvoll an Bord zu kommen.

Das in der Folge unwillkürlich einsetzende, harmonische Schnarch-Konzert, lies die Kapitäne in der Sicherheit das alle Mann an Bord seien, beruhigt in den Schlaf der Gerechten eintauchen.

Akustisch geschulte Ohren hätten sich ergötzt, an dem sonoren, von Froschgequake flankierend unterstütztem Gaumensegel-Fluttergeräusch, das sich wie eine Nebelbank in jeder Ritze des Hafenbeckens einnistete und ein wohliges Gefühl von Geborgenheit verbreitete.

Der Morgen danach küsste uns mit Sonne und einer lauen Brise wach.



Auslaufen aus Hafen Fussach!

Nur kurz durch die Waschanlage, die Lebensgeister durch ein opulentes Frühstück heraufbeschwören und mit Seemännischen Nobles das ausklariere vorantreiben, um möglichst viel von diesem akkuraten Segelwetter auf See zu geniessen: stand, wie wenn wir kollektiv von derselben Sirene geküsst worden wären, auf jeder Stirn geschrieben.

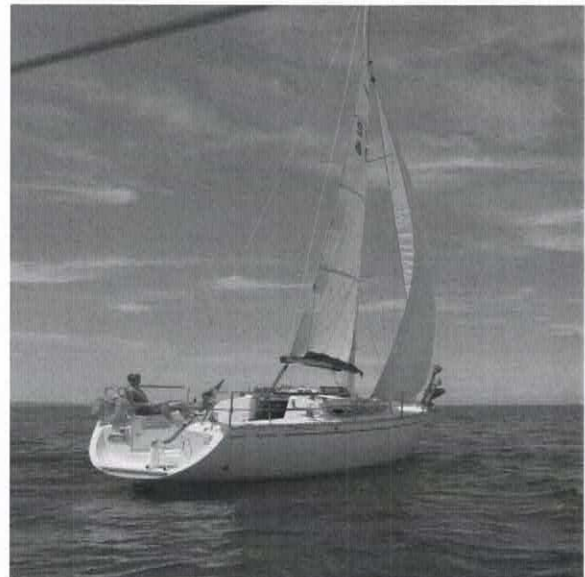
Die schweisstreibende Schwerarbeit des Pullens konnten wir an den, stets in treuer Ergebenheit rumhängenden, japanischen Galeeren-Sklaven „Yamaha“ delegieren, der beflissen der ersten Aufforderung Folge leistete.

Es folgte ein Tag mit konstanter Brise aus West-Nordwest, Luft- u. Wasser-Temperaturen die zum Baden einluden, gekühltem

Bier vom Luxusliner Aurora, und kulinarischen Leckerbissen, gekocht, gebraten, gedünstet und gebacken oder halt eben nur ausgepackt und lustvoll angerichtet, durch unseren Smutje.

Logbuchauszug:

- auslaufen Hafen Fussach Richtung Wasserburg
- erster Schlag Richtung Altenrhein
- zwischendurch mal etwas Plantschen



Aurora im Luv!

- zweiter Schlag nordwärts bis vor Langenargen
- zwischendurch mal etwas Plantschen
- dritter Schlag bis Arbon „Crew ausschiffen“
- mit achterlichem Wind Richtung Rietli
- klarieren vor Mooring im Rietli
- Landgang

Körperlich mit einer wohltuend entspannten Müdigkeit, mental aber mit einem zum Bersten aufgeladenem Akku, endete der TSG-Segel-Stamm, mit einer Opfergabe an Neptun und Poseidon, verbunden mit der Bitte, dass Sie uns im Jahre 2015 auf die gleiche Weise verwöhnen mögen.

R/G/B Cumulus

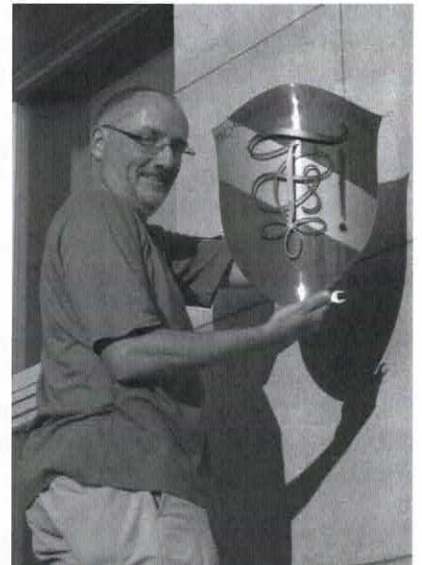
Anmerkung des Redaktors:

** Gilt für die plan- und ausserplanmässige Abgabe von Körperflüssigkeiten inkl. deren darin eingebetteter Feststoffe!

Umzug - TSG-Archiv

Impressionen:

Umzug TSG-Archiv vom Dufour in den Papagei



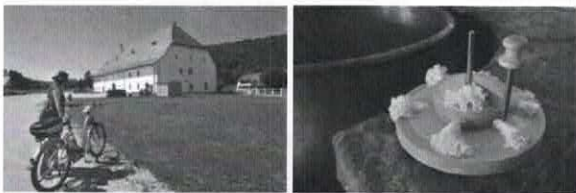
Kulturreise 2014

Die diesjährige Kulturreise führte 60 frohgelaunte Techumanier mit Begleitung uns ins Jura, drei-Seen Land - Biel und ans Winzerfest in Ligerz.

Wiederum war der rote Faden des Anlasses - wie vor 2 Jahren im Tessin - die Kultur eines Landesteils der Schweiz in all seinen Facetten näher zu bringen.

Geprägt von etlichen Apéro's war es ein vor allem von Petrus gesegnetes Wochenende. Wir haben die Sonne in uns aufgenommen, uns die Landschaft eingepägt, die fachkompetenten Vorträge und Vorstellungen der lokalen Kulturgüter aufgesogen, die Gespräche, die Freizeit, die Wanderungen, die Fahrten genossen - kurzum: es war ein rundum gelungenes Geniesser-Wochenende!

Wir starteten unseren Kulturanlass nach einem - Apéro - mit einer wunderschönen Busfahrt durchs atemberaubende Jura (mit Pferden anstelle Kühe auf den Wiesen) in Richtung Bellelay.



Wir erlebten die jahrhundertealte Tradition des Tête de Moine AOC - "dem Mönchskopf" an dem Ort, wo er erfunden wurde. Im historischen Gebäudeteil der Domaine de Bellelay. Natürlich nach einem Apéro.

Wusstest Du, dass der Tête de Moine AOC älter ist als die 1291 gegründete Eidgenossenschaft?

Danach ging es mit dem Bus weiter nach Sainlegier.

Im Jahre 1997, geleitet vom so typisch jurassischen freiheitlichen und vielleicht rebellischem Denken, wurde die Brasserie des Franches Montagnes gegründet. Die Idee war ein artisanales, untypisches, eigensinniges Bier zu kreieren. Ein Bier mit einem ausgesprochen komplexen

„bouquet“, welches reich im Gaumen ist und sich mühelos mit den edelsten Weinen messen kann.

Die NewYork Times hat Anfangs 2009 das in Eichenfässern gereifte „Abbey de Saint Bon-Chien“ als das weltweit beste Bier gekürt.



Selbstverständlich durften wir alle Sorten degustieren. Leider war uns gerade das Abbey de Saint Bon-Chien durch einen hohen Anteil an Gärungs-Säure aufgefallen....Lagern!

Zurück mit dem Bus nach Biel und gleich ins Residenz au Lac. Bei feinem Essen und Wein genossen wir den Abend.



Am nächsten Morgen hiess es - Captain ahoi! Mit dem Schiff von Biel via Twann nach Ligerz genossen wir die wärmenden Sonnenstrahlen auf Deck und bewunderten die reifen Rebhänge des Bielersees.



Aus kompetentem und originellem Munde erfuhren wir alles Wissenswerte über die Geschichte von Ligerz und der Rebberge.

Danach besuchten wir den "Hof", welcher zu den schönsten Wohnhäusern des linken Bielerseeufers zählt. Das Haus der Herren von Ligerz aus dem 16. Jh, ist am westlichen Dorfausgang von Ligerz, einst auf fürstbischöflichem Territorium erbaut und steht auf heutigem Gemeindegebiet von La Neuveville. Heute ist es ein Museum, welches wir - vor dem wohlverdienten Apéro - besichtigen konnten.



Die Standseilbahn vinifuni brachte uns vom Winzerdorf Ligerz durch malerische Rebberge, Wälder und Wiesen hinauf nach Prêles, dem "Balkon des Juras". Wir genossen das eindruckliche Panorama über den Bielersee bis hin zu den Alpen.



Viele Wege führten uns zurück nach Ligerz, sei es mit der Bahn, zu Fuss durch die Rebberge oder durch die Twannbachschlucht.



Schlussendlich landeten wir alle am Ligerzer Läset-Sunntige (Weinfest).

Dieses Fest bildet seit Jahrzehnten einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Lebens in Ligerz. Wir tauchten ein in die Gassen und genossen das intakte Dorfbild und freuten uns, mit einem Glas Wein in geselliger Kameradschaft anzustossen.



Der Fussmarsch auf dem Fischweg entlang des Bieler Seeufers tat gut. Rechtzeitig in Twann angelangt wurden wir mit einem Apéro vom lokalen Weinbauern Mürset empfangen, bevor er uns in die Weinberge bei einer atemberaubenden Abendstimmung in die lokalen Themen rund um den Wein, der Rebberge, der Suzukii-Fliege und sonstigen Geschichten einstimmte.



Satt von Informationen und hungrig nach Essen begaben wir uns ins Haus der Rebgesellschaft Twann-Ligerz-Tüscherz. Hier verbrachten wir einen wundervollen Abend bei Barbecue mit Smoker und guten Weinen. Schöner kann ein Abend nicht ausklingen.



Am Sonntag - bei strahlendem Sonnenschein wurden wir bei einer Stadtführung durch die Stadt Biel geführt.

Die Uhren wurden früher vor allem im Winter hergestellt, wenn die Bauern Zeit hatten für eine Nebenbeschäftigung. Bis heute werden viele Luxusuhren in ländlichen Gebieten wie dem Vallée de Joux im Waadtländer Jura produziert. Die Uhrenindustrie konzentriert sich jedoch vorwiegend auf Städte wie u.a. die Stadt Biel.



So ging ein Wochenende zu Ende, welches uns allen in lebhafter Erinnerung bleiben

wird. Natürlich bei einem Apéro am schönen Bielerseeufer.

Wer nun glaubt, vor allem die Apéros bleiben in Erinnerung, dem widerspreche ich nicht. Aber eines bleibt uns mit Sicherheit auch in Erinnerung:

Die Schweiz, unser Land, unsere Kultur

Eure Kulturgruppe

Arkus - Easy - Kreativo - Telex - Vario

Bremgartenkartell 2014

Das war das Bremgarten-Kartell 2014, gelebte Tradition mit einem Schuss Revolución über die Verbindungsgrenzen hinaus. Erstmals wurde bei der Festkarten-Ausgabe ein Floh, als neues Symbol des Bremgarten Kartells und ein Jahrgangspin an die Teilnehmer ab-gegeben. Die Festkartenausgabe wurde in den Mehrzweckraum (MZR) gleich neben der Reussbrücke verlegt. Der erste Kartellfahrer, der den Weg dorthin fand war Attila von der Techumania, der sogleich herzlich empfangen wurde. Es wurden auch Shots in den Farben rot-gold-bordeaux abgegeben, entsprechend den Farben der Vorortsverbindung Technica Wadinensis. Eine Grillwurst und ein Mütschli übernahm die Bodenbildung in der Magengegend um für weitere Taten einen Biofilm über die Darmzoten zu legen. Nach der Fahnenübernahme folgte die würzige Rede des Stadtrats Achermann, die mit einem „*Sie sind wieder da*“ eröffnet wurde.



Der Stadtrat versprach: *Die neuen Ehrendamen Cornelia und Seraina werden Sie wie einst Delacroix' „La Liberté“ mit wehenden Fahnen und knappem Oberteil gegen die dekadente Bierlosigkeit der Welt anführen*

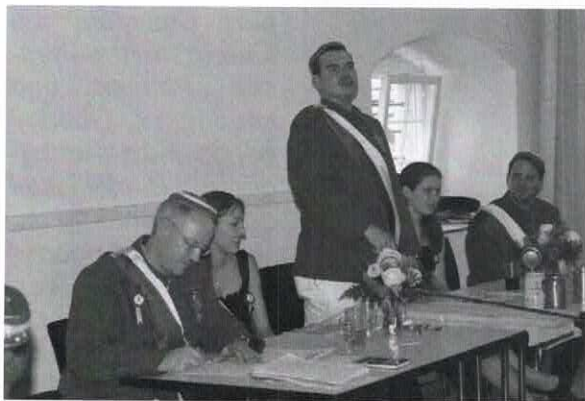
Als erstes werden wir unsere 11 Bremgarter Brunnen umstellen von Wasser auf Bier. Dann die Reuss, dann die Weltmeere. Mit Bier in den Ozeanen gibt es keine Polkappenschmelze mehr, nur noch Bier am Stiel. Mit Bier schwimmen die Wale viel entspannter. Mit Bier versteht uns die NSA nicht mehr beim Abhören vom Handyfunk.

Mit Bier gibt es keine koksenden Investmentbanker mehr, die meine Pensionskasse verzocken. Mit Bier gibt es auch keine Unfälle mehr dank unseren künftigen riesenhaften Knautschzonen, auch Bierbauch genannt...

Viva la Revolucion! Viva il Cartello! Viva Bremjardin! Cervesa o Muerte!



Begleitet von den Tambouren ging der Umzug durch die Altstadt und das Alte Zeughaus wurde in Beschlag genommen. Die Eröffnung des Kartell-Konvents wurde durch eine nur italienisch sprechende Frau gestört. Was sie genau wollte ist bis heute nicht geklärt. Es wird vermutet, dass es sich um eine Guerilla-Marketing-Aktion der Wetter AG handelte.



Das Ziel des neuen Vororts, den geschäftlichen Teil des Kartell-Konvents in 20 Minuten durch zu pauken wurde weit verfehlt. Die vielen Zwischenvoten verunmöglichten eine schnelle und knackige

Durchführung. Skwal von der Techumania San Gallensis kam zum Schluss, dass die Agronomia mit ihren vielen Voten eine Profilierungsneurose pflege. Dafür kassierte er von Styx umgehend einen Bierjungen, den er freundlich annahm, etwas später ausführte und gewann. 2015 nimmt der Vorort einen neuen Anlauf, um den geschäftlichen Teil des Kartell-Konvents kurz und knackig durchzuziehen. Premiere feierte auch der vierbeinige Kartellfahrer Inu von der Tulingia Turicencis. Der Hund war entsprechend den Kleiderempfehlungen eingekleidet und trug auch die Farben der Tulingia. Nach mehreren Voten für oder gegen den Hund, erteilte der Vorort seine Zustimmung. So stand einer erfolgreichen Teilnahme des Vierbeiners nichts mehr im Wege. Zur Überraschung aller wurden die Ehrendamen Cornelia und Seraina von Difox mit je einem Blumenstraus beschenkt. Genuas Votum für den Hund wurde von Pollo unsanft abgeklemmt, dafür nahm das BKx Genuas BJ entgegen.

Da sich Pollo nicht würdig genug hielt, den neuen Produktionspokal zu taufen, trat Pontifex Maximus Krach der II an seine Stelle. Begleitet wurde er von der neuen weiblichen Schweizer Garde und erteilte



dem Pokal seinen Segen. Gestört wurde die Prozession durch die vielen „Ave Maria“ Zwischenrufe von Ethos. Auch erinnerte sich unser Papst, dass die Agronomia am

diesem 93. Kartell bereits 40 Jahre Mitglied des Bremgarten Kartells ist. Wer 40 Jahre verheiratet ist, feiert bekanntlich die Rubinhochzeit. So spendierte der Pontifex eine Runde rubinrote Shots an alle Agronomen. Das Jubiläum wurde so symbolisch honoriert.



Zum Abschluss des Kartell Konvents wurde ein weiteres Highlight wiederbelebt. Der Bremgarten-Kantus, 1932 vom Molch von der Tulingia Turicensis verfasst, wurde dieser wieder als Markstein ins BK integriert. Die Corona war etwas eingerostet bezüglich des Texts, aber nächstes Jahr dürfte das schon viel besser klappen. Beim Abendessen im Stadthof forderte Hilaria von der Ökonomia Nippon von der Rudolfia zu einem Bierwettbewerb heraus. Hilaria konnte das Bierglas schneller/ökonomischer leeren wie Nippon und gewann den BJ.

Der Fackelumzug verzögerte sich um 15 Minuten weil sich die Fackeln so schlecht entzünden liessen. Der Vorort klärt ab, ob sich die Anschaffung eines anständigen Bunsenbrenners lohnen würde. Die Tambouren spielten erstmals mit LED-Drumsticks, die zu später Stunde sehr schön zur Geltung kamen. Am Festkommers feierte der neue PowerPoint-Rückblick aufs BK 2013, unterlegt mit Robbie Williams „let me entertain you“, Premiere. Die Ehrendamen genossen dieses Jahr erstmals ein Fotoshooting in Bremgarten und dementsprechend wurden

die schönsten und sinnlichsten Bilder von Cornelia und Seraina an die Zeughaus-Wand gebeamt. Die fröhliche Corona hatte trotz fortgeschrittener Stunde keine Probleme die bekannten Orte des Fotoshootings innert Sekunden richtig zu erraten. Pollo hat den anwesenden Kartellfahrerinnen noch ein Versprechen abgegeben: „Sollte bei den BK-Teilnehmern eine Frauenquote von 35 % erreicht werden, so wird ein Ehrenmann organisiert. Per Facebook kann darüber abgestimmt werden, ob der Ehrenmann ein Fotoshooting in Pilotenuniform, Bauarbeiterkluft, Anzug oder Baywatch-Badehose machen soll.“ Geschlossen wurde der Festkommers mit der würdevollen Aufnahme bzw. der rot-weißen Einbindung aller neuen Kartellfahrer.

Beim Verschieben vom alten Zeughaus Richtung MZR drückte dann erstmals der Regen durch und einige Couleuriker wurden unfreiwillig befeuchtet. Es gab ein exzellent gewürztes Chili con Carne, als Mitternachtschmaus bei ausgelassener Stimmung, zu geniessen. Wieso der lärmsensible Nachbar dem MZR-Vermieter vor dem Kartell einen 13 seitigen Beschwerdebrief über unsere Veranstaltung schickte, bleibt sein Geheimnis. Jedenfalls wurde der Lärm der Couleuriker locker vom Rauschen der Reuss übertönt. Im Nachhinein stellt sich die Frage, wieso das Lärmsensibelchen sich noch nie bei der Stadt über das Rauschen des Flusses beschwert hat, zumal die Reuss sich täglich um die Nachtruhe foutiert.





Am Sonntag wurde die Produktionsmeisterschaft ausgetragen. Der/Die Habsburger präsentierte einen umfangreichen Entscheidungsbaum, von Mephisto-Produktion für die Romania Novavillensis sind irgendwie nur die Nippel einer Femen-Aktivistin in Erinnerung geblieben, die Technica Wadinensis zündete einen Zuckerstock an und achtete penibel darauf, die Markise des Restaurant Bijous nicht abzufackeln, die Oekonomia Zürich brillierte mit einer Herzblatt-Produktion, die Commerciana zeigte die Evolution vom Affen zum Commercianer und Difox von der Agronomia Helvetica präsentierte in Unterhosen Früchte und Gemüse, begleitet von einer Knallpetarde. Der Böller schreckte auch die Herrchen und Hunde des in der Nähe stattfindenden Polizeihunde-Trainings auf. So musste Pollo der Polizei Rede und Antwort stehen, konnte aber glaubhaft eine Verwechslung mit dem 1. August geltend machen. Generell konnte der Trend festgestellt werden, dass bei Produktionen öfters Unterwäsche gezeigt wird. Die Commerciana verwies die Oekonomia und die Romania auf die Plätze 2 und 3. Die Commerciana durfte den Naturalpreis der Chocolat Frey und für die beste Produktion entgegen nehmen und ziert als erste Verbindung den neuen Produktionspokal.

Beim Cortege zurück zum Rathaus gab's dann nochmals etwas Regen. Der eine Regen war natürlicher Art und der zweite Regen wurde verursacht durch einen

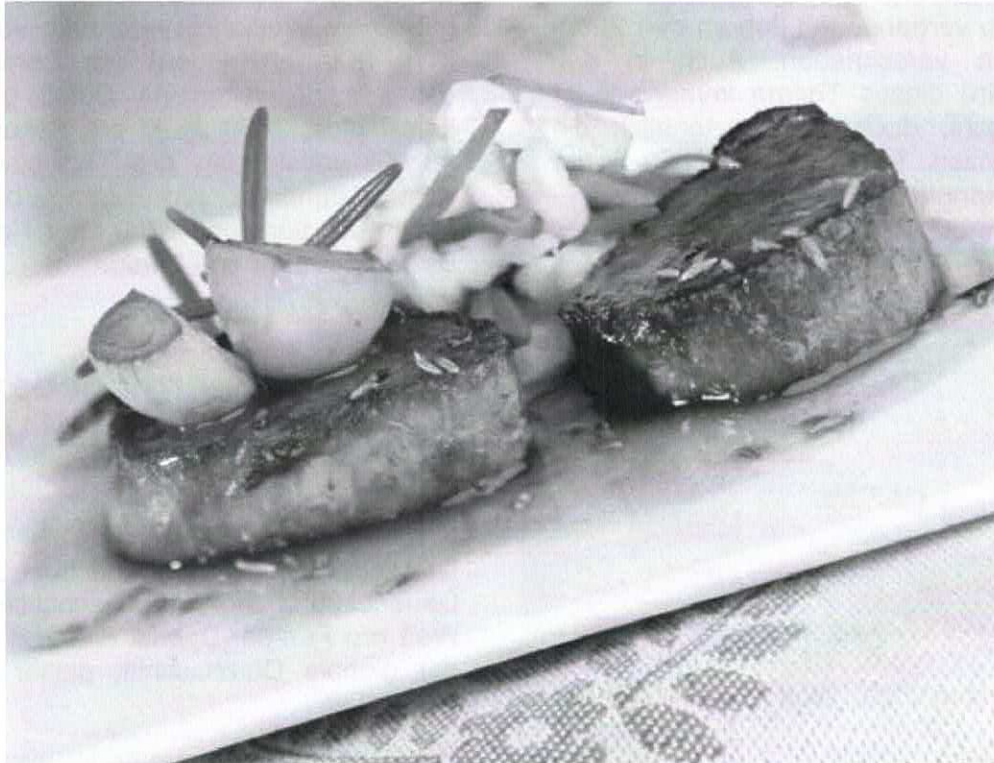
Nachbarn, der sich offensichtlich durch den Tambouren Lärm gestört fühlte und die private Wasserschleuse über einige Couleuriker eröffnete. Beim gemeinsamen Mittagessen konnte Pollo noch den offenen Bierwettbewerb mit Genua erledigen und somit von der Biertafel streichen lassen.



Das nächste Bremgarten Kartell findet statt am 27. / 28. Juni 2015. Es wird neue Highlights geben, die frühzeitig bekannt gegeben werden. Der Vorort freut sich, wenn die zahlreichen Kartell-FahrerInnen im nächsten Jahr wieder nach Bremgarten kommen und ihre farbentragenden Mitstreiter mitnehmen.

Rezept

Schweinsfilet in dunkler Biersauce



Zutaten:

300 g Schweinsfilet
250 ml Bier (dunkel)
1 TL Mehl
1 TL Kristallzucker
Kümmel (nach
Belieben)
Salz / Pfeffer
2 EL Butter (kalt)
Öl (zum Braten)
Butter (zum Braten)

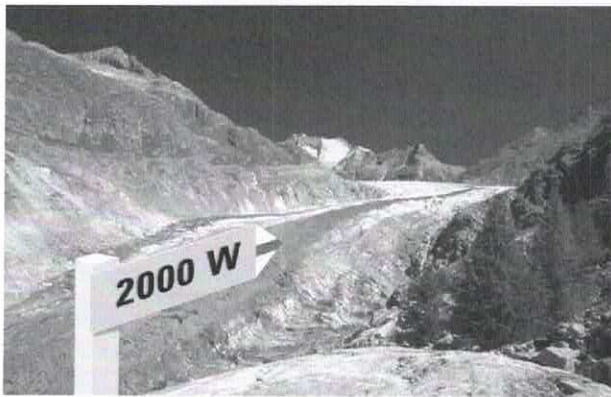
Zubereitung:

Für das Schweinsfilet in dunkler Biersauce Schweinsfilet in daumendicke Medaillons schneiden. Mit Salz und Pfeffer würzen. In einer Pfanne Öl und Butter erhitzen und die Medaillons darin beidseitig etwa 4 Minuten braten. Aus der Pfanne heben und in Alufolie gewickelt warm stellen (am besten im auf ca. 80 °C vorgeheizten Backofen). Kristallzucker in den Bratenrückstand einrühren und leicht karamellisieren lassen. Mehl zugeben, durchrühren und mit Bier ablöschen. Einkochen lassen und dann mit Salz sowie Pfeffer würzen. Abschließend die kalte Butter und den Kümmel einrühren und die Sauce damit binden, aber nicht mehr kochen lassen. Die Schweinsmedaillons auf den vorgewärmten Tellern anrichten und mit der Sauce übergießen.

Empfohlene Beilagen: in Butter geschwenkte Nockerl, Salat

2000 Watt Gesellschaft

Zahlreiche Städte und Gemeinden haben sich in den vergangenen Jahren den 2000-Watt-Zielen verschrieben. Auch in den Medien wird dieses Thema immer wieder hochgebracht, doch sind letztendlich die Konsequenzen für jeden Einzelnen nur schwer erkennbar.

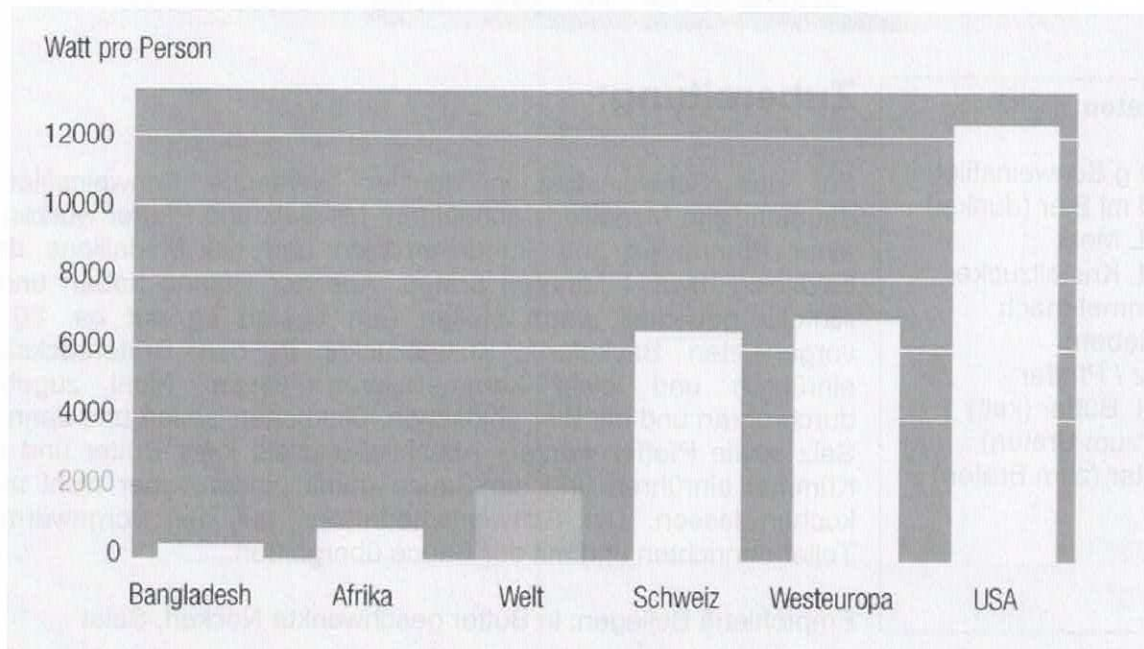


Die genannten 2000 Watt (2 Kilojoule pro

Sekunde) entsprechen dem Wert von 1990 mit einem Weltjahresverbrauch von 17.500 kWh (Kilowattstunden) pro Person. Wird das Modell weiter ins Detail gerechnet, heisst dies: 2000 Joule pro Sekunde bzw. 48 Kilowattstunden pro Tag bzw. 17500 Kilowattstunden pro Jahr bzw. ein Verbrauch von rund 1700 Liter Heizöl oder Benzin pro Jahr und Person

Pro-Kopf Energiebedarf der Schweiz im globalen Vergleich

Der schweizerische Lebensstil bedarf einer Dauerleistung von durchschnittlich 6300 Watt pro Person. Das ist drei Mal mehr als der globale Durchschnitt, dieser liegt bei 2000 Watt.



Das regionale Gefälle ist gross: In Industrieländern ist der Primärenergiebedarf bis zu 20 mal höher als in Entwicklungsländern.

Ziel der 2000 Watt Gesellschaft

Auf Basis der drei Nachhaltigkeitsaspekte setzt der Absenkpfad der 2000-Watt-Gesellschaft bis ins Jahr 2100 folgende Ziele:

- Primärenergiebedarf auf 2000 Watt Dauerleistung pro Person reduzieren
- Treibhausgas-Ausstoss auf 1 Tonne CO₂eq pro Person reduzieren
- Globale Gerechtigkeit beim Energieverbrauch

2000 Watt Dauerleistung pro Person reichen aus, um weltweit in Wohlstand zu leben ohne dabei der Umwelt zu schaden. Der Energiekonsum ist damit gerecht verteilt und die Natur bleibt auch für kommende Generationen erhalten. Mit Hilfe von neuen Technologien und effizienter Verwendung von Energie können entscheidende Einsparungen erzielt werden. Dies und die Verwendung von erneuerbaren Energien dämmen den Klimawandel ein.

Was bedeuten 2000 Watt pro Person?

2000 Watt konstante Leistung pro Jahr und Person entsprechen 20 immer brennender Glühbirnen à 100 Watt, in Summe 17'500 kWh.

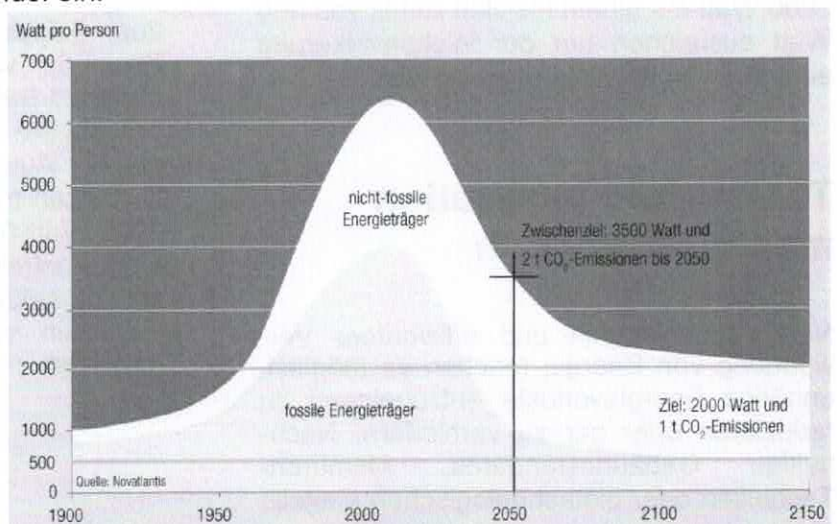
Mit 200 Watt kann man täglich:

- 2 Stunden warm duschen, oder
- 3840 Tassen Espresso machen, oder
- 50 Waschmaschinen laufen lassen, oder
- 64 km Auto fahren (7.5l/100km)

Watt ist eine Leistungsangabe und nicht etwa Energie (Joule). Die Leistung sagt aus, wie viel Energie in einer bestimmten Zeit umgesetzt wird. z.B. ein Staubsauger ist angegeben mit 1500 Watt Leistung. Nun wird eine halbe Stunde gesaugt. Die benötigte Energie errechnet sich aus $1500W * 0.5h = 750Wh$ oder 0.75kWh.

Die 2000-Watt-Gesellschaft sagt nun, dass wir im Schnitt jede Stunde 2kWh Energie zur Verfügung haben. Für einen ganzen Tag beträgt die Energie somit 48kWh. Diese 48kWh können nun natürlich nicht nur für 2 Stunden Duschen verwendet werden, sondern müssen für alle Energiedienstleistungen ausreichen.

Ziel: Energieverbrauch von 1960 mit dem Komfort von 2050



Im Moment sind wir weit von einer 2000-Watt-Gesellschaft entfernt. Deshalb braucht es Zwischenziele auf dem Weg in die 2000-Watt-Gesellschaft.

Wieviel Energie benötigen wir für eine nachhaltige Entwicklung?

Zur Deckung der Grundbedürfnisse eines Haushalts werden rund 1000 Watt pro Kopf benötigt. Dieser Bedarf reicht für die ungehemmte Entwicklung aus. Ergänzt um die Graue Energie beträgt die wirtschaftliche Untergrenze in der Schweiz zwischen 1300 und 2400 Watt pro Person.

Gemäss der Vision müssen die drei Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft bis ins Jahr 2100 erreicht werden. Als Orientierungshilfe auf diesem Weg wurde ein Absenkpfad mit Zwischenzielen definiert. Wichtige Reduktionen sind durch technische Innovationen möglich. Der Absenkpfad der 2000-Watt-Gesellschaft schreibt eine Reduktion des schweizerischen Gesamtenergiebedarf von 6300 auf 3500 Watt bis 2050 vor. Die Reduktion des fossilen Anteils ist sogar noch höher: von 5800 auf 2000 Watt. Ab 2100 wird ein Primärenergiebedarf von 2000 Watt mit einem fossilen Anteil von 500 Watt ausreichen um der Weltbevölkerung ein Leben im Wohlstand zu sichern.

Technische Innovation macht es möglich

Neue Technologien und effizientere Verwendung von Energie machen es möglich, unnötige Energieverluste entscheidend zu reduzieren oder gar zu verhindern: Nachhaltige Gebäudestandards, Membran-Techniken oder biotechnologischen anstelle

von thermalen Prozessen, leichtere Fahrzeuge oder Verwendung von Abwärme. Der Bedarf an energieintensiven Materialien kann reduziert werden, indem sie wiederverwertet oder durch den Einsatz umweltverträglicherer Stoffe ersetzt werden. Empirische und theoretische Studien zeigen, dass durch eine Effizienzsteigerung die Energienutzung der heutigen Industrie um bis zu 90% verbessert werden kann.

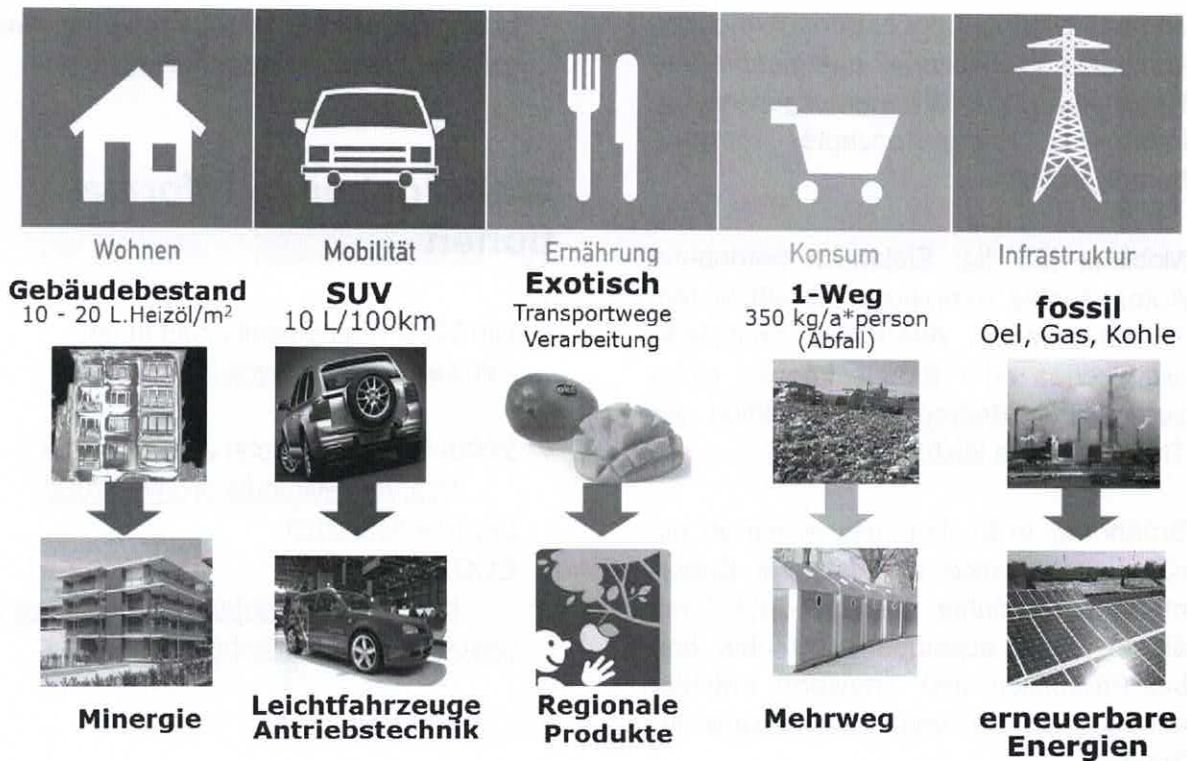
Der Lebensstil ist entscheidend

Was heisst die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft im Alltag? Welcher Lebensstil ist "2000-Watt-kompatibel"? Was kann jeder einzelne an seiner Lebensweise ändern, damit wir zur 2000-Watt-Gesellschaft werden. Mit diesen Fragen beschäftigen sich die Lebensmodelle der 2000-Watt-Gesellschaft.

Wer alleine lebt, in einem alten Haus wohnt und weit reist, verbraucht drei Mal mehr Energie als jemand, der mit seiner Familie in einer kleinen Stadtwohnung lebt, auf häufige Flüge verzichtet und konsequent den Öffentlichen Verkehr benützt.

Flugreisen auf Kurzstrecken verbrauchen zum Beispiel doppelt so viel Energie pro Kilometer wie Autofahrten und fünf Mal mehr als Bahnfahrten. Ein Langstreckenflug braucht pro Kilometer zwar weniger Energie als ein Auto, ist aber wegen der grossen Distanzen trotzdem kaum vereinbar mit der 2000-Watt-Gesellschaft. Wenn eine Familie nach Australien und zurück fliegt, könnte sie mit derselben Energiemenge ihr wärmetechnisch saniertes Haus 30 Jahre lang beheizen.

Die technischen Möglichkeiten sind bekannt



Voraussetzung ist allerdings eine rigorose Anpassung von Bauten und Anlagen, von Fahrzeugen und Einrichtungen sowie ein neues Verständnis für Energiedienstleistungen. Ohne höhere Material- und Energieeffizienz und ohne selektiven Einsatz von Ressourcen bleibt die 2000-Watt-Gesellschaft eine blosse Absichtserklärung.

Heute:

- Wohnen (40% der Energie): Rund 40 % des gesamten Energiebedarfs der Schweiz wird für Herstellung, Heizung und Betrieb von Gebäuden benötigt.
- Mobilität: Auto, ÖV, Flugverkehr, Bahn, Tram, Bus. Der Durchschnittsverbrauch liegt bei 7,4 Liter Benzin auf 100 km

(2008), was einem Ausstoss von rund 175 Gramm CO₂ pro km entspricht.

- Ernährung: Es geht um Transport, Lagerung, Zubereitung und Beschaffung.
- Konsum: Verpackung auf Erdölbasis, Wegwerfmentalität, Ressourcenverschleuderung
- Infrastruktur: Zentrale Infrastruktur, ineffiziente Energiedienstleistungen, Verschleuderung von hochwertiger Energie

Die Konzepte sind da:

- Wohnen: verdichtetes Bauen, gut gedämmte Niedrig- oder Nullenergiehäuser; kompakte Wohnfläche; energieeffiziente Haushaltgeräte, Wärmerückgewinnung, intelligente Energiekonzepte, rückbaubare Materialien
- Mobilität (25 %): Elektrisch betriebene Autos, leichte Fahrzeuge mit effizientem Treibstoffantrieb, Alternative Treibstoffe wie Erdgas oder Biogas können einen zusätzlichen Beitrag zur Reduktion der Treibhausgase leisten.
- Ernährung: In England gibt es bereits ein Klimalabel. Tesco als britische Supermarktkette möchte alle ihre Artikel mit einem Etikett ausstatten, das über den bei Produktion und Transport entstandenen Ausstoss von Treibhausgas informiert.

- Infrastruktur: Intelligente Stromversorgung, Ersatz fossiler, Erhöhung erneuerbarer Energien, Effiziente Versorgung. Dezentrale Stromerzeugung, auch auf dem Land mit biogenen Abfällen.

Weitergehende Informationen

- Die 2000 Watt Gesellschaft in der Schweiz <http://www.2000watt.ch/>
- 2000-Watt-Gesellschaft auf Wikipedia <http://de.wikipedia.org/wiki/2000-Watt-Gesellschaft>
- ECO2 Rechner <http://www.novatlantis.ch/2000-watt-gesellschaft/eco2-rechner.html>

Umwelt-Arena. Spreitenbach

Und wenn wir schon von Konzepten und Ideen zur Reduktion des Energieverbrauchs sprechen, dann gibt es in der Schweiz seit einiger Zeit einen Ort, an dem solche Ideen gezeigt werden. Für alle diejenigen, welche den Ausflug zur Umwelt-Arena letztes Jahr verpasst haben, hier der Ausflugstipp.

Seit zwei Jahren steht das grosse, einem Diamanten ähnelnde Gebäude nahe dem Einkaufszentrum Tivoli in Spreitenbach. Beim Bau, der auf den ersten Blick wie ein

weiteres Shoppingparadies aussieht, handelt es sich um ein Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit. Auf mehreren Stockwerken – das Gebäude wird übrigens mit Sonnenkraft gekühlt und geheizt – werden Themen wie Biodiversität, Detailhandel, Recycling, Bauen und Modernisieren oder Mobilität behandelt.

Bevor man die Tour startet, lohnt es sich, zu überlegen, was man in der Ausstellung gerne erfahren möchte. Es gibt beispiels-

weise einen Rundgang für Familien, der vor allem an interaktiven Stationen vorbeiführt, oder eine Tour für Besucher, die sich dafür interessieren, wie viel man durch ein nachhaltiges Leben sparen kann.



Besonders spannend ist der Bereich zum Thema Recycling. Hier kann man mit Papier ein Origami falten oder bei einem Selecta-Automaten sein Wissen bezüglich Snackverpackungen testen. Ausserdem erfahren Besucher in dieser Abteilung, wie in der Schweiz der Abfall verwertet wird.

Für Eigenheim-Besitzer sind die Abteilungen für Bauen und Modernisieren sicher von Interesse. Dort werden die Themen

Isolation, Heizung und Energiegewinnung behandelt.

Wer nach den vielen Informationen Lust auf Bewegung hat, wird nicht enttäuscht: An ausgewählten Daten kann man je nach Alter auf dem Indoor-Parcours des Gebäudes neue Elektroautos oder Elektroroller, sowie E-Bikes, Segways und Trekkarts Probe fahren.

Internet: www.umweltarena.ch

Öffnungszeiten: Die Umweltarena ist donnerstags und freitags von 10 bis 18 Uhr geöffnet, samstags und sonntags bis 17 Uhr

Kosten: Kinder bis 6 Jahre gratis. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre bezahlen 9 Fr., Erwachsene 15 Fr. (Rabatte mit Coop-Supercard).

Anreise: Mit dem ÖV (Bahn bis Dietikon, Bus bis zur Arena), Parkplätze in der Tiefgarage.

Verpflegung: Das hauseigene Restaurant „Klima“ verarbeitet saisonale und regionale Produkte. Die Essensreste werden für die eigene Stromproduktion genutzt.

Wartner Veto

Von Martin Suter, Unter Freunden, 2007

Wartner steht am Stand, träge Wellen umspielen sein Knöchel, er spürt, wie das Meer den weissen Sand unters seinen Fusssohlen wegspült. Vor ihm planschen wunderschöne junge Frauen genau so tief im Wasser, dass er nicht erkennen kann, ob sie auch unten nichts anhaben.

Er selbst trägt eine leuchtendorangefarbene Badehose. Etwas knapp geschnitten, aber er kann es sich leisten. Wenn er an sich runterschaut, entdeckt er kein Gramm Fett. Unter dem Brustkorb, dort, wo sonst ein weisser schwammiger Bauch war, befindet sich jetzt ein Sixpack Muskeln.

Die schönen Frauen werfen sich anmutig grosse bunte Bälle zu. Manchmal springt ein hoch genug, um seine Vermutung zu bestätigen, dass sie unten dasselbe tragen wie oben.

Wartner winkt ihnen. Jetzt fliegen ihm die Bälle zu. Rote, blaue, gelbe, gestreifte, gepunktete, geblünte. Er fängt sie all und wirft sie zurück. Auch zwei, auch drei auf einmal. Und die, die er nicht fassen kann, spielt er zurück. Mit der Faust, mit dem Absatz, mit der Brust. Auch die unerreichbarsten. Stösst sich ab im weichen Sand und steigt hoch hinauf in den tintenblauen karibischen Himmel.

Die schönen Frauen jauchzen und klatschen. Wartner steigt immer höher, springt Figuren, Volten, Salti, Spiralen, Butterflies, bleibt kurz in der Luft stehen und winkt den Schönen zu, die ihm Kuschhände und Blüten-ränze zuwerfen.

Er gleite pfeilgerade in den glatten Meeresspiegel und schwimmt Slalom zwischen den makellosen Körpern, verspielt wie ein junger Delfin.

Und er springt in Zeitlupe durch die blumenbekränzten Reifen, die die Badenixen über ihre reizenden Köpfe hochhalten. Sein Haar glitzert in der Sonne, von seiner geölten braunen Haut perlt das Salzwasser.

Und jetzt jagen sie über den weissen, einsamen Strand. Acht, nein, zehn, nein, fünfzehn lachende, jauchzende, kreischende, herrliche Geschöpfe, dicht gefolgt von Wartner.

Aber seine Beine werden schwerer, der Sand tiefer, die Frauen kleiner, die Stimmern leiser. Und plötzlich wird es still. Wartner steckt fest. Er schaut an sich herunter, und da ist er wieder: der weisse schwammige Bauch.

„Nein!“ ruft er.

Er schlägt die Augen auf und blickt in die gespannten Gesichter seines obersten Kaders.

Der Protokollführer notiert: „Dr. Wartner lehnt den Vorschlag der Task Force dezidiert ab, Die Lancierung der neuen Modellreihe wird gestoppt.“

Scheideggers grosser Auftritt

Von Martin Suter, Business Class

Als Scheidegger aus der Toilette kommt, steht Josef F. Zimmermann bei den Lavabos und drapiert seine kompakte, wie ein etwas lose befestigtes Toupet wirkende Tolle neu. Scheidegger schaut diskret weg, hält die Hände unter den automatischen Wasserhahn und sagt beiläufig: «Kochen auch nur mit Wasser, diese amerikanischen

Trendforscher.» Zimmermann wirft einen Blick zu Scheidegger und antwortet: «Trotzdem, man muss sich auf dem Laufenden halten.»

Solche kleinen Begegnungen sind einer der vielen Gründe für Scheidegger, keine dieser Veranstaltungen auszulassen. Wann kann man schon einmal mit Kalibern wie Sepp Zimmermann in dieser Intimität ein paar

Gedanken austauschen? Private Worte wechseln mit einem, den man sonst nur in Fernsehberichten von Fusions-Presskonferenzen sieht, bevor er gönnerhaft der zweitobersten Führungsebene das Wort überlässt?

«Ja, ja», sagt Scheidegger, wäscht die Hände und überlegt, wie er das Gespräch in Gang halten soll. Es bleibt ihm wenig Zeit, denn Zimmermann steckt jetzt den Kamm weg. Scheidegger ergreift ein Papierhandtuch im satt gefüllten Dispenser und zieht. «Das ist irgendwie auch nicht richtig durchgedacht», bemerkt er und zeigt Zimmermann die beiden aufgeweichten Papierfetzchen, die er in den nassen Händen hält. Scheidegger schafft es, zwar mit feuchten Händen, aber gemeinsam mit Sepp F. Zimmermann aus der Herrentoilette zu kommen und an dessen Seite das Foyer zu betreten, wo ein repräsentativer Querschnitt der Creme des hiesigen Wirtschaftslebens beim Apéro steht.

Manchmal hatten sich bei Scheidegger Zweifel geregt, wenn sich Kreuzer oder Aeschlimann über seine Vorliebe für solche Management-Events lustig gemacht und sie als Zeit- und Geldverschwendung bezeichnet hatten. Aber dieser gemeinsame Auftritt mit einem der wirklichen Big-Shots der Szene entschädigt ihn für all die Male, wo er, von allen unbeachtet, am Rande des Treibens versucht hatte, mit irgendjemandem, und sei es dem Securitas, ins Gespräch zu kommen. Obwohl ihn Zimmermann schon nach wenigen gemeinsamen Schritten im Gedränge stehenlässt, wirkt die Tatsache ihres gemeinschaftlichen Auftretens nach. Er wird jetzt von den Anwesenden mit Zimmermann in Verbindung gebracht.



Scheidegger greift sich ein Glas und schlendert durch die illustre Stehparty. Er spürt, wie ihm die Augen folgen. Er genießt das Tuscheln, das er auslöst, und überhört es mit der Nonchalance des abgebrühten Prominenten. Jetzt sollten ihn Kreuzer und Aeschlimann sehen!

Jemand tippt ihm auf die Schulter.

Scheidegger wendet sich lächelnd um und sieht sich einem Securitas gegenüber. Sorry, die Zeiten, als ich mich am Rande des Geschehens mit dem Securitas unterhalten musste, sind vorbei, denkt er und wendet sich wortlos wieder der Gesellschaft zu. Viele lächeln ihn jetzt an. Scheidegger lächelt zurück.

Wieder tippt der Securitas.

«Was ist denn?» fragt Scheidegger gereizt. «Ihr Jackett», flüstert der freundliche Mann, «es ist hinten in die Hose gestopft.»

Bier - Witze

Hänschen sitzt bei seinen Hausaufgaben: "Du Papa. Was ist das für ein Satz: 'Es ist kein Bier im Haus?'" Stöhnt der Vater auf: "Das ist kein Satz - das ist eine Katastrophe!"

Ein Vater eines Brauereistudenten in Weihenstephan will seinen Sohn besuchen. Er kommt zu der Adresse, wo er das Geld immer hinschickt. Die Tür steht offen. Er ruft hinein: "wohnt hier der Student Meier?" - von oben schallt es zurück - "ja, schon gut, tragen Sie ihn rauf!"

"Nenne mir die vier Elemente!", verlangt der Lehrer von Yvonne. Das Mädchen zählt auf: "Erde, Wasser, Feuer und Bier." - "Bier, wieso denn Bier?" will der Lehrer wissen. "Immer wenn mein Vati Bier trinkt sagt meine Mutti: 'Jetzt ist er wieder voll in seinem Element'."

Zwei junge Typen eröffneten eine Klein-brauerei irgendwo auf dem Land. Nach einigen Jahren sorgfältiger Arbeit produzierten sie einen strohfarbenen Saft mit einem guten, starken Geruch nach Hopfen. Sie sandten eine Probe ins staatliche Labor und

warteten ungeduldig, bis nach drei Wochen das Ergebnis eintraf. Es lautete: "Geschätzter Herr, unsere Analyse der Probe ergab, dass ihr Pferd an Diabetes leidet."

"Herr Ober, was macht das Bier?" - "Es löscht den Durst, Herr Huber!"

Endlich eine vernünftige Erklärung zu Wirk-, Blind- und Scheinleistung auch für Nicht-Elektrotechniker

